

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2021)
Heft: 2: Digital unterwegs

Rubrik: Baseldytsch : analoog - digitaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel— dytsch

Analoog – digitaal

Täggscht Beat Trachsler

Sinn Sii, vereerti Lääsere, vereerte Lääser, au scho zer Ysicht koo, dass d Entwigglig vo der Digitalisierig in kurzer Zyt enormi Fuurtschritt gmacht het, und daas uff alle meeglige Gebiet.

Me kaa sich frooge, wie s Lääben im vordigitalisierte Zytalter gloffen isch. Si wisse s: Me het vyyl Blatz bruucht und vyyl Zyt fir eppis z finden und vor alle Dinge het me weeniger gwisst. Dängge Si numme, wie ganzi Bibliodeeggen und Archyvv, wo me digitalisiert het, uferen iberschaubaare Zaal vo «Stiggs» Blatz hänn. Und vergässe Si nit das braite Wisse, wo zem Byspiil die medizyynische Foorschig in de letschte Joorzäänt uff Daatebange zem Abriefe baraad gmacht het.

D Weschkuchi im Eschtrigg

Wie gsait: Es isch no gaar nid eso lang häär, s voordigitalisiert Zytalter. I will Ene zuer Unterhaltig e baar Exämpel verzelle, wien yych si sälbi Zyt erlābt haa ... Es isch mer no ganz dytlig vor Auge, wie by uns – und in vyyle Huushaltig – d Wesch (der Daag vo der groosse Moonedswesch) vor sich gangen isch. Miir, d Mamme, dr Bappe, my jinger Brueder und ych, hänn sällmool imene Meerfamyylie-Huus im «issere Gundeli» gwoont, wo d Weschkuchi im Eschtrigg yygrichtet gsii isch, wel s fir e separaats Buuchhuus kai Blatz ghaa het. S isch nyt Groossaartigs gsii, die Weschkuchi: e lange Metall-Troog, e Kaltwasserlaitig, e Weschhaafen und e Schwingi. Am Fimfi demorge het der Bappe miese der Weschhaafen yfyfye, fir dass d Mammen und d Wäschere zytig Haisswasser ghaa hänn. Wäschmaschiine het s no nit gää, wo me s uusdiffelet Saiffi-

bulver oder «Tab» hätt kennen ine Schubläädli due, s Brogramm ystellen und der-voolauffe, bis d Maschiine bim «Programmende» byypst het. Der «Tumbler» fir d Frottédiecher z drogne het s au noonig gää.

D Noochberschaft delifoniert

Dass mer ime Meerfamyylie-Huus gwoont hänn, haan i berails erwäänt. Säll isch fir uns im Zämmehang mit em Delifoniere e bsunder Vergniege gsii. Hejoo: S het doch usser unserem Aaschluss wyt und brait kai andere gää. Säll het die vereerti Noochberschaft gschetzt und isch zue jeedere Daages- und Nachtzyt uff der Matte gstande. Nadyrlig het das va-et-vient fir uns Buebe zwai Syte ghaa, e vergniegigi und e leschtigi. Die maischte «Glyānte» hänn gmaint, me mies in Heerer vo der Wandstazioon briele, wel dää oder die am anderen Ändi sunscht nit gheer, was me saag. Das isch fir uns e kurzwyyligi Unterhaltig gsii, bis dernoo s Wanddelifoon dur e Dischstazioon ersetzt worden isch. S Leschtig an der Delifoniererei isch gsii, dass mer an gwiise Dääg ständig hänn miese Lyt go hoole, Stäägen uff und Stäägen abb und fascht all ewyyl ooni e Fimferli Dringg-Gäld!



Whatsäpple vor em Reeseliikel

Hit bietet aim e Natel ganz anderi Meegligkaite vo Kommunikazioon. Doo kaa me dermit nit numme delifoniere. Nadyrlig, daas kaa men au. Wemme zem Byspiil im ACV-Laade, nai, im Konsi, nai – i main in der Coop City-Filiaale voor em Salat-Aagebott stoot, kaa men iber d Strooss frooge, eb men ächt Nissli- oder Yysbäärg- oder Chicoree-Salat kauffe sell oder emänt doch eenter Reeseliikel. Mid em Natel kaa men underwäggs au «Skype» oder «Whatsäpple», wemme s kaa!

Und was wäär aigetlig e Fäärnsee-Apparaat, wenn dää nit mindeschtens hundert Kanääle hätt, wo me per Fäärnbedienig vom Kanaabee uus kommood abriefe kennt? Mer eschtimiere d Digitalisierig!

Der Glai und der Radio

Wenn der Radio sällmool scho digitaal uffgestellt gsii wäär, wäär die Gschicht no dyrrer worde! Männgmool sinn d Eltere go Yykaiff machen und mir Buebe sinn elai dehaime gsii: «Also, mir geen jetz. Und mach kaini Dummaite. Du hesch, dängg i, Uffgoobe. Du kasch jo

byyp byyp



Plakat Pro Telecom, 1946-1950, Museum für Kommunikation, Bern

Plakatentwurf von E. A. Heiniger

zwischenduuren uff der Glai uffbasse!» Der Glai, wo sunscht e rächte Gischpel gsii isch, het sich rueig verhalten und i haa kennen ungesteert Weertli leere. Wo aber d Rue verdächtigt lang aaghebt het, bin i in die ääneri Stube go luege. «Ums Gottswille. Was machsch denn duu fir e Saich!» Wo d Eltere haimkoo sinn, hänn si zeerscht in die ääneri Stube gluegt. Äär wiss, wie das gieng, het der Glai zueversichtlich gmaint, wo d Eltere weenig zueversichtlich uff dää ganz Bräägel gluegt hänn, wo ufem Disch gläägen isch, wild durenander. S scheen Mahagoni-Ghyys vom Radio isch läär gsii. Der Bappe het suwerään die ganzi Muusig in e Gaartongschachtel gruunt und die zem Uurmacher brocht. Er het dernoo fascht e Mooned

miesen uff d Middaags-Noochrichte verzichte, aber d Mammen isch nid ungliggliig gsii, dass der Landessänder Berominschter nit ständig s Maarteli Mumedaaler mit em Vreneli Pfyyl het lo joodle oder s Joodel-Doppel-Gwartett vom Pontonierfaarverain Worblauffe ... ■

